

Zum Ursprung des Namens Rudack

(Helmut Rudack, 1967)

Es ist davon auszugehen, dass der Name **Rudack** in der heutigen Schreibweise bereits um 1483 urkundlich nachgewiesen ist (Soester Bürgerbuch: **Johan Rudack**, 1483)

Die Tatsache, dass der Name **Rudeck** im 18. Jahrhundert in Mähren vorkommt, ist interessant, vermag aber über die Herkunft nichts auszusagen.

Vielmehr ist daran zu denken, dass der Name **Reudag** im Jahre 1365 erstmals urkundlich vorkommt und wegen der zu vermutenden mundartlichen (niederdeutschen) Aussprache, die auch heute noch **Riudack** oder **Reudack** lautet, gewiss einen hohen Verwandtschaftsgrad mit der Schreibweise von 1483 aufweisen wird. Die Schreibart **Reudach** kommt auch 1395 im Soester Nequambuch vor, und zwar sind dort, soweit ich mich erinnern kann, vier Männer mit diesem Namen erwähnt, was sicher auf eine größere Sippe deutet. Schließlich ist zu erwähnen, dass auch in Flerke, wo wir ja einen **Hof Rudack** (heute Riewe) kennen, in den Steuerverzeichnissen von 1548 und später, der Name **Reudag (-ck)** vorkommt. (es würde sich m.E. lohnen, das Flerker Heimatbuch zu beschaffen, evtl. vom Stadtarchiv Soest. Es handelt sich dabei um ein kleines Heft, Format DIN A5 mit 20 Seiten.)

Für die Entstehung bzw. die Bedeutung des Namens **Rudack** bieten sich im wesentlichen zwei Versionen an :

1. Die germanische Version
2. Die slawische Version

Ich habe anhand umfangreicher Literaturstudien zu beiden Versionen Material gesammelt, das ich hiernach erläutern werde. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, lassen aber bereits jetzt eine Tendenz erkennen.

1. Die germanische Version

E. Förstemann: Altdeutsches Namensbuch, 1, (1900), leitet **RUD** von althochdeutsch (ahd) riutjan (radices=Wurzeln; evellere=herausreißen), also **roden** ab. (Bei etymologischen Studien wird die Bedeutung immer in lateinischer Sprache angegeben, damit auch anderssprachige Forscher damit etwas anfangen können.)

Förstemann nennt weiter : nhd.: reuten, ndt.: roden,

and.: rud = ahd.: riuti = and.: riodr = gerodete Stelle

(and. = altnordisch; nhd. = neuhochdeutsch; ndt. = niederdeutsch; asl. = altslavisch)

ahd.: riutan = afries.: rotha = schweizerdeutsch (allemanisch): rüti oder riuti = urbar machen.

Förstemann geht also davon aus, dass der Stamm **RUD** existent ist und man nicht nach **RU-** trennen muß sondern nach **RUD-**. Das scheint mir auch dem Sprachgefühl nach so zu müssen, obwohl wir ja **RU-DACK** sagen und nicht **RUD-ACK**.

M.Gottschald: Deutsche Namenskunde, (31954), leitet **RUD-**, **RÜD-** und **RUED-** von germ HROD ab. Als Namensbeispiele bringt er : Rudat, Ruddies, Rudkat, Rudlat.

Nach Gottschald bedeutet **HROD** soviel wie gotisch hrotheigs = siegreich.

and.: hrôdher = angelsächsisch hrêdh = Sieg, Ruhm

In Zusammensetzungen :

Von Hrodhard	: Ruthard, Ruthat, Ruthert, Rudert, Rud(d)at, Roddert
Von Hrodleif	: Rudlaff
Von Hrodachar	: Rothacker, Rodenacker
Von Hrodulf	: Rudo, Rudi (ostdt. + slav. dagegen rudy = rotharig), Rudich, : Rudde, Ruth, Ruthe, Ruthotto, Rutto, Rutte, Ruttinger, : Ruedlin, Rûde, Rûdi, Rûden, Rûdel, Ro(d)e
Von Hruodicho	: Ru-deck, Rutke, Rûdig, Rodig, Rodeck

Nach **K. Linnartz: Unsere Familiennamen, 2 Bde, Bonn, 1958**, gilt allgemein, dass wenn der erste Teil einer mit **-acker** oder **-ack** schließenden Zusammensetzung auf einen alten Stamm weist (das wäre bei **RUD** von riutjan und bei **RUD** von **HROD** der Fall), muß für den Namen ein hohes Alter angenommen werden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Bildung von Geschlechtsnamen von Süden nach Norden stattgefunden hat, - in Italien findet man schon bereits im 9. und im 10. Jahrhundert Familiennamen, an der deutschen Nordseeküste aber teilweise erst im 19. Jahrhundert – so ist das Auftreten von Namen in Soest, wo

sie bereits im 13. Jahrhundert vorkommen, als früh zu bezeichnen und deutet tatsächlich auf ein hohes Alter des Namens **Reudach/Rudack** hin – sofern man nicht eine Entstehung nach der zweiten Version annehmen will.

2. Die slavische Version

Ich hatte bereits früher auf das Vorhandensein einer Ortschaft **RUDAK** in der Nähe von Thorn hingewiesen. Obwohl ich glaube, dass der Ort noch diesseits der deutsch-polnischen Sprachgrenze liegt, ist ein gewisser Einfluss sicher vorhanden gewesen. Es ist aber nicht sicher, dass der Name **Rudack** sich überhaupt von **RUDAK** ableiten kann, weil nämlich Herkunftsbezeichnungen nie auf –ack sondern auf –eck bzw. –ecker enden. (nach K. Linnartz).

ROD = slav. Stamm (nach Gottschald) zu aslav. Roditi = sich kümmern, oder rodu = Geburt, daher : Rodislav, Rotzlaff, Rottschlag, Rottschalk, Rod(d)eck, Rod(d)i(e)s, Rod(d)atz, Rod(d)ig, Rothengast, Rotehgaß

RODAN = prussisch rudan = roden, ferner baltisch zu litauisch rúdas = rotbraun wohl von poln. Ruda = Erz, daher Rudnik = Erzgräber, Bergknappe, slav. rudnika = Bergwerk (von dem sich viele slavische Ortsnamen ableiten, wie Rudnicha etc.), außerdem noch Rudau, Rudow, Rudnick (prussisch). Rudny.

Die verschiedenen Autoren sind sich einig, dass die Endung –ck nicht slavischen Ursprungs ist. Schröder: Deutsche Namenkunde, meint, dass –ck im Niederdeutschen oft nach langen Vokalen steht, die beim Übergang ins Neuhochdeutsche oft kurz gesprochen werden.

Ich bin nach Durchsicht vieler Namenbücher und –kunden mehr als früher der Überzeugung, dass wir es mit einem Namen germanischen Ursprungs zu tun haben. Die größten Aussichten, weiter zu kommen, liegen m.E. im vermehrten Studium der niederdeutschen Quellen. Man müßte beispielsweise noch einmal genauer nachsehen, ob nicht noch weitere Erwähnungen des Namens gefunden werden können, z.B. im Landesarchiv in Münster. Ferner sollten die Urkunden in Soest noch zu Rate gezogen werden. Ich denke da besonders an die Steuerbücher, die wir bisher völlig unberücksichtigt gelassen haben, sehr zu Unrecht, wie der Fall Flerke gezeigt hat, und die möglicherweise auch in genealogischer Hinsicht etwas erbringen können. Schließlich sind auch die Heberegister nicht zu übersehen, ich weiß aber nicht, wie weit diese zurückreichen. Man könnte sich überlegen, ob nicht früher auch durch den Landesherrn (Erzbischof von Köln) Aushebungen veranstaltet worden sind, die vielleicht nicht nur nach Stückzahl der Kriegsknechte sondern möglicherweise auch nach dem Namen vorgegangen sind.

Es gibt also noch eine Fülle von Möglichkeiten, Zeit und Geld zu investieren. Man muß, finde ich, zunächst einmal die direkt greifbare Literatur kennen, um nicht am falschen Ort zu lange zu suchen, Ich habe zur Zeit noch eine lange Literaturliste, die ich planmäßig durchkämmen will.

Zum Ursprung des Namens **RUDACK**

(Günter Rudack, 1987)

Neben den Erklärungsversuchen des Namens **Rudack** aus germanischer oder slavischer Wurzel (1967), ist noch folgende Möglichkeit in Betracht zu ziehen:

Im Jahre **833 April 1** schenkt Kaiser Ludwig der Fromme, Güter in Schmerlecke, Ampen und Neuengeseke an einen **Grafen Ricdag** (auch **Rhidac**) (**Seibertz: Westf. Urk. Buch I Nr. 3**). Dieser **Graf Ricdag** wird allgemein als zum Hause der Grafen von Werl/Arnsberg gehörig betrachtet. Es ist möglich, dass dem **Grafen Ricdag** auch das **Gut Rithem** östlich von Werl gehört hat.

1213 Juli 25: Gotfried, Graf von Arnsberg, verkauft seine Hufe zu **Rithem** mit Zubehör dem Kloster Wedinghusen für 45 Mark (**Staatsarchiv Münster, A 341 Nr.21, Kloster Wedinghusen, Urkunden und Akten**)

1217 Mai 12 verkauft Graf Gottfried II v. Arnsberg den **Haupt Hof Rithem** an das Kloster Wedinghausen als freies Allod (**Seibertz Westf. Urk. Buch I Nr. 148**).

1229 Febr. 21 bestätigt Theoderich (Bruder Gottfrieds II) dem Kloster Wedinghausen den Besitz eines zu dem Grafenhofe gehörigen, in Bergstrasse gelegenen Bauerngutes.

Zur Lage des **Hofes Rithem** zitiere ich **Zeitschr. F. Geschichte und Altertumskunde (Westf. Zeitschr.) 3. Folge, 4. Band, Münster 1864, p.40:**

„Die Curie Hofacker ist eben sowohl eingegangen als der Ort Rithem. Vom letzterem findet sich jedoch noch eine Spur im Werler Flurbuche. Zwischen Uffeln, Lohe und Westönnen, also nahe bei der Stadt, wird ein Complex von Grundstücken, an denen ein ziemlich langer Graben hinläuft, an **Rythaks Graben**, genannt. Hier sollen früher 3 Höfe gestanden haben, die vermutlich dadurch verschwunden sind, dass die Bewohner derselben in die Stadt zogen.“

Im Urkataster von Werl heisst es „**Ruhdagsgraben**“.

Nach **Schoppmann, Die Flurnamen des Kreises Soest, Soest 1936, Teil II, pp.158, 160, 175, 189**, erstreckte sich der **Rehtags Graben** (auch **Rythaks-, Redachs-, Ruidachs-Graben**) entlang der Grenze der Werler und Westönnener Feldmarken bis nach Niederbergstrasse. Für den **Hof Rithem** wird die folgende

Lage angegeben: Nordwestliche Ecke der Gemarkung Oberbergstrasse bis südwestliche Ecke der Gemarkung Niederbergstrasse.

Es wäre denkbar, dass der **Rydacks Graben** auf Anordnung des **Grafen Ricdag** angelegt worden ist, zum Schutze seines **Hofes Rithem**. Vielleicht gehört er auch in einen Zusammenhang mit der Flerker Landwehr und der Borgeler Landwehr. Jedenfalls kann der Name des Grabens auf den Grafen zurückgehen. Es wäre naheliegend, einen an diesem Graben liegenden Hof nach dem Graben zu benennen, und den Bauern nach dem Hof. Es ist darauf hinzuweisen, dass der Name **RUDACK** im lokalen Dialekt noch heute diphthongiert als „riudack“ oder „reudack“ gesprochen wird, wobei die Betonung stark auf dem i bzw. e liegt und das u hinter dem i oder e zurücktritt.

Die These, dass der Name **RUDACK** auf jenen frühen **Grafen Ricdag** zurückgehen könnte, findet eine Stütze in der späteren Werler urkundlichen Überlieferung:

Wie erwähnt hat Graf Gottfried II von Arnsberg 1217 den **Hof Rithem** an das Kloster Wedinghausen verkauft. In diesem Kloster wurde 1453 April 7 eine Urkunde (Werler Urkunde Nr. 78) über den von einer Werler Bürgerin Tele gestifteten Nikolausaltar ausgestellt. In dieser Urkunde wird ein **Hans Rudack** (in dieser Schreibung!) als Besitzer ackerbaren Landes erwähnt, das Möglicherweise Eigentum des Klosters Wedinghausen ist und dann wohl aus dem Güterbestand des **Hofes Rithem** stammen könnte. Die **Familie Rudack** hätte also möglicherweise dieses Land mindestens über die verflossenen 140 Jahre im Besitz gehabt.

Nebenbei bemerkt ist bisher kein älterer Beleg für die Schreibung **RUDACK** bekannt geworden als er mit dieser Werler Urkunde Nr. 78 vorliegt. Sie ist immerhin über 500 Jahre alt.

Die **Familie Rudack** ist auch im 16. Jahrhundert noch mit mehreren Mitgliedern in Werl belegt, nachher jedoch nicht mehr. Wahrscheinlich liegt Abwanderung nach Borgeln vor.

In Soest geht die erste bekannte urkundliche Erwähnung eines Trägers des Namens **Rudack** auf das Jahr 1365 zurück. Bei einer Einbürgerung ist ein „**Reudag**“ (ohne Vornamen) Zeuge (**Rothert, Hermann, Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302-1449, (Veröffentlichung der Histor. Kommission f. Westfalen XXVII)1958), zum Jahre 1365,1:**

„Herm. Bugenere, fid. Jo Dalhof et Reudag“

Dieser Bürge **Reudag** ist entweder schon vor 1302 Bürger von Soest gewesen oder er hat das Bürgerrecht durch Geburt erworben, sonst müsste er sich vor 1365 im Bürgerbuch finden. Das Fehlen des Vornamens deutet darauf hin, dass er zur Zeit der Eintragung der Einzige Träger dieses Namens war oder der Chef der Familie.

Rothert, der Bearbeiter des Bürgerbuches schreibt p. 58, dass die Bürgen für zuziehende Handwerker vorwiegend durch Meister des gleichen Gewerbes gestellt wurden.

In der Statistik der Berufe sind p. 72 unter „Metallverarbeitung“ „bugenere“ aufgeführt. Wahrscheinlich bedeutet das Wort „Büchsenmacher“. Wenn Rothert mit seiner Bemerkung p.58 recht hat, war jener **Reudag** Handwerksmeister.

Es muss auffallen, dass der Neubürger lediglich als „**Herm.**“ (=Hermann) vorgestellt wird. Der Familienname fehlt. Das lässt vermuten, dass der Büchsenmacher **Hermann** ein **Rudack** war und dass neben dem Jo Dalhoff sein Vater oder ein anderer Verwandter Bürge ist. In diesem Fall könnte er mit dem zum Jahre 1390 im Nequambuch (Bl. 28) genannten **Herman Reudach** identisch sein.

Dieser **Herman** ist vielleicht auch identisch mit dem in der Soester Urkunde von 1368 Januar 11, Hohes Hospital, Reg. 57/58, Soester Toeversichtsbriefe, 1969, p.50f. genannten **Hermannus** ipsius Mechtildis primogentius. Diese **Mechtild** wird in dieser Urkund als relicta quondam dicti **Reudagh de Deywordinchusen** bezeichnet, was wohl als Hinterlassene des einst **Reudagh** von Deiringsen genannten zu interpretieren ist. Der genannte **Herman** bürgt für seine Mutter, deren Erstgeborener er ist, als Hauptbürge.

Anmerkung:

nach Diphthongierung und Vokalverschiebung :

Ric > Rec - (Red) > Reu > Riu > Ru

Ich kann mich erinnern, dass mein Vater und seine Brüder ihren Namen in ihrem westfälischen Plattdeutsch „Riudack“ aussprachen.